

Woltenbrunn

# Pfarrgeschichte

von

# Pottenbrunn

Von

Josef Buchinger

Titelbild vom akademischen Maler E. F. Hofecker  
Mit 89 Abbildungen im Texte

1 9 3 6

---

Verlag: Pfarramt Pottenbrunn

# Schloß Wasserburg.

## 1. Die Sage vom versunkenen Schlosse.

Der Volksmund erzählt sich die Sage, daß vor vielen Jahren auf dem Grasberge eine mächtige Burg stand, die von bösen Raubrittern bewohnt war. Sie verübten viele Freveltaten. Doch auch sie erlitt einmal die gerechte Strafe. Eines Tages versank das Schloß. Nur ein paar Mauerreste und eine Vertiefung im Boden blieben als Erinnerung an diese Burg.

In dieser Sage steckt ein wahrer Kern: 1. Auf dem Grasberge oder vielmehr auf dem Ausläufer dieses Berges, auf dem Seeladenberg stand einmal eine Burg. Die ersten Besitzer nannten sich nach dieser Burg auch „die Herren von Wasserberg“. 2. Zur Zeit der Raubritter wurde auch der Herr von Wasserberg ein gefürchteter Raubritter. Wann diese Burg erbaut wurde und wann sie verfallen ist und warum die Herren von Wasserberg ihren Sitz ins Tal hinab verlegten, darüber ist keine Nachricht erhalten.

Der Ort, wo die einstige Burg stand, wurde von vielen mit einer gewissen Scheu betrachtet. Ja sogar der Graf Karl Baudissin-Zinzendorf gab jedesmal bei Spaziergängen seinen Kindern den Auftrag, nicht zu nahe zu der Stelle zu gehen, wo einstens das versunkene Schloß stand (1).

## 2. Die ältesten Nachrichten von Wasserburg.

Die Herren von Wasserburg waren ein altes, österreichisches Ministerialengeschlecht, die in der Geschichte eine wichtige Rolle spielten. Besonders zur Zeit der Babenberger bekleideten die Herren von Wasserberg einflußreiche Ämter.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1185 wird Dietmar von Wasserberg als Edler bezeichnet. Dietrich von Wasserburg war 1212 der Patron der Kirche von Leobendorf bei Kornenburg. Als im Jahre 1212 die Kirche in Kornenburg auf einem Grunde, der zur Pfarrkirche Leobendorf gehörte, erbaut wurde, erteilte der Patron hiezu die Bewilligung (2).

Heinrich von Wasserberg. Er war unter Herzog Leopold VI. den Glorreichen Kämmerer in Osterreich. Sein Vater Rudolf von Wasserberg schenkte dem Stifte St. Peter in Salzburg ein Haus in der „Postraße“ (Hochstraße). Am 9. Oktober 1216, kurz vor seinem Kreuzzuge, bestätigt Heinrich von Wasserberg diese Schenkung. Als im Jahre 1217 Herzog Leopold VI. einen Kreuzzug ins Morgenland unternahm, begleitete ihn auch Heinrich von Wasserberg. Leopold VI. nahm an der Belagerung der Feste Da-

miette in Ägypten teil. Doch kurze Zeit vor der Einnahme machte sich Leopold VI. auf den Heimweg und kam im August 1219 wieder in der Heimat an (3). Heinrichs Tochter Gertrud von Wasserberg war an Wulfing von Arnstein (nach der Burg Arnstein bei Mairzenmarkt benannt) verheiratet und starb im Jahre 1285 (2). Heinrich von Wasserbergs Schwester war die Frau des berühmten Minnefängers und Landmarschalls der Steiermark Ulrich von Lichtenstein.

### **3. Der Dichter Ulrich von Lichtenstein und sein Schwager Heinrich von Wasserberg.**

Der Dichter Ulrich von Lichtenstein verehrt und verherrlicht in seinen Dichtungen die edlen Frauen. Diese Dichtungsart heißt Minnefang. Unter Minne versteht man freundliches Gedenken, Erinnerung und Liebe. Er war ein Dichter, welcher in seinen Liedern das alte Rittertum verherrlicht. Dabei aber war dieser ansonst tapfere Ritter manchmal ein großer Phantast (5).

Im Jahre 1227 verließ Ulrich sein Schloß Lichtenstein, nahm Stab und Tasche und zog unter dem Vorwande, eine Pilgerfahrt nach Rom zu machen, fort. Als er aber in Venedig war, verschwand er heimlich in eine Herberge und schickte von dort einen Boten in alle Länder, die er durchziehen wollte, mit einem Briefe, der verkündete, daß die Göttin der Minne Venus komme und sie lehre, wie man die Minne edler Frauen erringe. Gleichzeitig mache sie auch allen Rittern kund, daß alle, die bei einem Turniere einen Speer auf sie verfechten, von ihr einen goldenen Ring bekommen. Diesen Ring aber sollte dann jeder Ritter einer edlen Frau verehren.

Am 30. Tage danach zog Ritter Ulrich von Lichtenstein als Göttin Venus verkleidet von Venedig ab und sein Zug erregte überall großes Aufsehen. Über Judenburg, Knittelfeld, Leoben ging es nach Kapsenberg, Hindberg, Würzzuschlag über den Semmering nach Sloggnitz, Neunkirchen und Wiener-Neustadt. An der österreichischen Grenze wurde er von vielen Rittern feierlichst begrüßt. Am 17. Mai kam der Zug in Wien an. Dann ging es nach Korneuburg. Überall, wohin die „Göttin Venus“ kam, wurden große Turniere veranstaltet. Besonders glanzvoll ging es in Korneuburg zu. Es waren 250 Ritter anwesend. Das Kampfspiel sollte beginnen. Plötzlich kam ein Bote und überbrachte dem Ritter Ulrich von Lichtenstein die traurige Kunde, daß seine Herrin ihn hasse und daß sie den Ring, welchen sie ihm einmal gegeben habe, zurückverlange. Darüber bemächtigte sich Ulrich ein solcher Schmerz, daß er in Tränen ausbrach und auch der eintretende Dombvogt weinte mit ihm, ohne zu wissen, warum Ulrich weine.

Da trat der Schwager Heinrich von Wasserberg ein, und als er beide weinen sah, schrie er sie an: „Schämt ihr euch nicht, wie kranke, blöde Weiber zu weinen!“ Da nun der Dombvogt erklärte, daß Ulrich die Ursache seines Schmerzes nicht bekanntgebe, riet ihm Heinrich von Wasserberg, hinauszugehen und dann teilte er ihm doch die Ursache seines Kummers mit. Aus Schmerz über diese Kränkung kam Ulrich

von Lichtenstein das Blut von Nase und Mund. „Der höfliche Mann Heinrich“ hatte nun Mitleid mit seinem Schwager und er wurde von der Stärke dieser Liebe tief ergriffen. Heinrich von Wasserberg spendete ihm nun Trost und meinte, daß seine „Herrin“ ihn, ob seiner Treue nur prüfen wolle und er solle sich schnell rüsten, denn draußen warten bereits viele biedere Ritter auf das Turnier. Aber nur schwer gelang es Heinrich von Wasserberg, ihn zu trösten und ihm die Rüstung anzulegen.

Im Turniere durchsprenge Ulrich von Lichtenstein kühn die Reihen seiner Gegner. Zuerst ritt er gegen die Ritter von Ruenring. Er verstaß neun Speere. Auch sein Schwager Heinrich von Wasserberg zeichnete sich im Kampfspiel durch Mut und Tapferkeit sehr aus.

Ulrich von Lichtenstein erzählt in seiner Dichtung „Frauendienst“, daß er auch nach St. Pölten kam und dorthin auch den an seine verehrte Herrin geschickten Boten wieder zurückbestellte.

Der Bote traf seinen Herrn nicht mehr in St. Pölten an, das Turnier in St. Pölten war bereits vorüber, sondern erst „ze wasserberg“.

Heinrich von Wasserberg dürfte 1241 oder 1242 gestorben sein, denn am 18. Jänner 1242 ernannte Herzog Friedrich II. als Nachfolger eines Kämmerers von Österreich Conrad von Sintperg (2). Heinrich von Wasserberg war unter den zwei Babenberger Herzogen Leopold VI. den Glorreichen und unter Friedrich den Streitbaren Kämmerer in Österreich. Unter Leopold den Glorreichen erreichte die babenbergische Macht in Österreich den Höhepunkt. Es herrschte im Lande ein großer Wohlstand. An den Höfen der Ritter sangen die Minnesänger. Der größte Minnesänger Walter von der Vogelweide starb 1227. Die Bauern lebten in großer Wohlhabenheit und suchten die Sitten und Lebensweise der Ritter nachzuahmen.

#### 4. Heidhart von Neumental.

Der große Minnesänger Walter von der Vogelweide klagte einmal an seinem Lebensabend, daß die echten Dichter nicht mehr gern gehört werden und daß die Spötter unter den Dichtern mit ihrer Dichtkunst in hohem Ansehen stehen. Mit dem Spötter meinte der Sänger Walter den Ritter Heidhart von Neumental. Dieser war ein adeliger Sänger aus Bayern oder aus dem Salzburgischen. Den lebensfrohen Österreichern gefielen die derben Gesänge dieses Dichters. Nach dem Tode Leopolds VI. (1230), beim Beginne der Herrschaft Friedrich des Streitbaren, sang Heidhart von Neumental zum erstenmal auf dem Babenbergerhofe und stand am Hofe in hohen Ehren. Als der Minnesänger Walter im Jahre 1227 starb, waren die Lieder Heidharts an den Höfen der Adelligen überall im Schwange. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch Heidhart auf der Burg des Kämmerers des Herzogs Friedrich des Streitbaren Heinrich von Wasserberg in Wasserburg gesungen haben wird. Auf seinen Wanderfahrten kam er auch sehr oft in unsere Gegend. Pottenbrunn ist öfters in seinen Gedichten erwähnt. Er kannte das Leben der Bauern sehr genau. Die schlechten Seiten des Bauern verstand er mit bissigem



3.

Was nu Fründes Rat,  
 sit er nicht Genaden hat?  
 Woch mit disem Dinge tuo,  
 da bedorft ich Rates zuo.  
 Rätz einiglich-Fründ also die Rede  
 wäre sein.  
 Scheide ich nu von ir,  
 sit ich herzenliche Gir  
 nach ir werden Minne han.  
 das en ist nicht gont getan.  
 Woch, warumbe ließe ich nu den  
 langen Dienst min?  
 Ich will furebaß  
 ein Gelücke noch versuchen.  
 ob da Frauwe Sälde mines Heiles  
 wolle rouchen.  
 Mir hat hiewer ein Geteling genüwet  
 minen Haß.

4.

Das ist Trenber.  
 Fort von Pottenbrunne er  
 durch sin Hoischen da herabe,  
 ein vil huser Dorfknaab,  
 guoter Wibe Minne messe im  
 nimmer werden teil.  
 Deist ein swinder Fluoch.  
 Eine kunde es an ein Buoch  
 nimmer Halbes han geschriben,  
 das er Wunders hat getriben  
 hiewer mit der Lieben, da die Jungen  
 waren geil.  
 Ob er sich ertobet  
 nach ir Minne unde erwunne,  
 er ist ir ungewert. Nu höfische er hin  
 gein Pottenbrunne:  
 si hat mich und in und alle unstätē  
 Mann verlobet.

5.

Bräche si den Eid,  
 ließe ir mine Sicherheit  
 vor ir Fründen hohe staben,  
 lieb vor allem Liebe hin, da Liebe  
 ein Ende hat.  
 Mächte is ir gezemen,  
 daß si's also wollde nemen,  
 als ich ir geteilet han,  
 so hiet all min lieber Wahn  
 sich nach minem Willen wol voll-  
 endet. Nu ne lat  
 jener Trenber  
 mir nicht wol an ihr gelingen.  
 Ja ne will ich nimmer mehre Wibes  
 Lob gesingen,  
 ob si mich verzihet unde ir Minne  
 jenen wer.

3.

Freunde gebet Rat,  
 Da sie keine Gnade hat?  
 Was ich in dieser Sache tu,  
 da bedürft ich Rates zu.  
 Rätz ein jeder Freund, als ob die Sache  
 wäre sein.  
 Scheide ich von ihr,  
 da ich herzliche Begier  
 nach ihrer teuren Minne heg,  
 das ist auch kein guter Weg.  
 Woch, warum doch ließe ich den langen  
 Dienst nun mein?  
 Ich will funderhin  
 noch einmal mein Glück versuchen,  
 ob da Fraue Sälde meines Heils noch  
 möchte geruchen.  
 Mir hat hener ein Burche erneuert den  
 Haß in meinem Sinn.

4.

Das ist Trenber.  
 Führt von Pottenbrunn er  
 um den Hof zu machen da herab,\*  
 ein gar trecher Dorfknaab,  
 guter Frauen Minne werde ihm  
 nimmer dann zuteil.  
 Das ist ein starker Fluoch.  
 Ja, ich könnte in ein Buch  
 nicht die Hälfte haben geschrieben,  
 was er alles hat getrieben  
 hener mit der Lieben, da die Jungen  
 waren geil.  
 Ob er sich auch plaget  
 um ihre Minne und gewinne:  
 er ist ihr ungewährt. Stolzere er hin  
 nach Pottenbrunn:  
 sie hat mir und ihm und allen unstätē  
 Männern entsaget.

5.

Bräche sie den Eid,  
 würde ich ihr zur Sicherheit  
 vor den Freunden höchlich schwören,  
 Mit Lieb vor aller Liebe hin, bis Lieb  
 ein Ende hat.  
 Wöchte sie sich nicht schämen,  
 daß sie's also wollte nehmen,  
 wie ich es bestimmt ihr hab,  
 so hätt all mein teurer Wahn  
 sich nach meinem Willen wohl erfüllt.  
 Doch mir hat  
 jener Trenber  
 es nicht lassen bei ihr gelingen.  
 Ja, ich werde keines Weibes Lob mehr  
 singen,  
 wenn sie mich verschmäht und ihre Liebe  
 jenem gewährt.

\* Er wird wahrscheinlich im Schlosse Wasserburg gesungen haben.

## 6.

Herze, dir'st ze gach,  
folgest du den Augen nach.  
Swas ein schöne Wif ersehent,  
so ferst in den Sprüngen pñehend  
unde gedenkest: „Heya, hätt ich  
diesen Goldes Grif!“  
So ist dir lützel kund,  
ob din lieber Augenfund  
ohne Missewende si:  
der Gedanke bist du fri.  
Wird din Wille ervollet, so gerüwet  
dich der Wif,  
ist du Liebe Gast,  
da dü Schöne ist Ingesinde.  
Er ist sälig, si beide an einem Wibe  
finde.  
Solches Fundes mir an schönem  
Wibe ie gebrast.

## 7.

Fürste Fridrich,  
unde wære es betelich,  
unbe ein kleines Hüselin,  
da mir Silbers volles Schrin  
wære behalten inne, das ich han von  
diner Gebe,  
des will ich dich bitten:  
du vernimm's mit guoten Sitten,  
Ja bin ich in dime Gäu  
manges Snöden Understreu.  
Ich will es gedienen all die Wile, so  
ich lebe,  
hie mit miner Hand,  
hin ze Gotte mit miner Zungen  
wird in Fronchore ein Lobelied von  
dir gesungen,  
davon du wirst in dem Paradise wite  
erkannt.

Um sich einen Erfolg zu sichern, haben in der Folgezeit mehrere mit dem Namen unbekannt Dichter die Dichtungsart und Weise Reid hartz von Neumental nachgeahmt. Diese Dichtungen werden als unechte Lieder bezeichnet. In einem dieser unechten Lieder wird die Vergebung des Mailehens, das ist die Vergebung der Tänzerin an einen Tänzer für ein Jahr und ein Wettlauf auf dem Ager, auf dem ehemaligen Kirchenplatze bei der Kreuzkirche in Pottenbrunn, geschildert. Sonderbarerweise spielt Trenber von Pottenbrunn darin wieder die Hauptrolle.

So hant sich gesament her  
mägede mer dan hundert:  
si welnt sich uf dem anger weten

ze einer niuwen schar,  
von Botenbrunner Trenber,  
des samening mich wundert:  
der wil da ze helfe treten

## 6.

Herz, du bist zu jach,  
folgest du den Augen nach.  
Wenn sie ein jöhönes Weib erspähen,  
fährt du auf in Sprüngen, jähent,  
und du denkest: „Seia, hätt ich die n  
Goldschak mu!“  
Doch ist dir wenig kund,  
ob dein lieber Augenfund  
ohne einen Makel sei:  
von solchen Gedanken bist du frei.  
Wird dein Wille erfüllet, reuet dich dein  
schnelles Tun,  
wenn die Liebe verbannt,  
wo die Schönheit Ingesinde.  
Der ist jelig, der sie beide an einem  
Weibe finde.  
Solchen Fund an schönem Weib ich nie-  
mals fand.

## 7.

Fürste Friedrich,  
dürfte man doch bitten dich  
um ein kleines Häuflein,  
da mein voller Silberfchrein  
wäre bewahret drinnen, den ich habe  
von deiner Gabe,  
so will ich dich bitten:  
du vernimm's mit guten Sitten;  
denn ich bin in deinem Gäu  
manches Schnöden Unterstreu.  
Ich will es verdienen, solange ich das  
Leben habe,  
hier mit meiner Hand,  
dann bei Gott mit meiner Zungen  
wird in heiligem Chore ein Lobelied  
von dir gesungen,  
wodurch du wirst im Paradiese weit  
hin bekant.

Es haben sich versammelt hier  
Mägdelein mehr denn hundert.  
Sie wollten auf dem Ager zusamen-  
treten

Zu einer neuen Schar.  
Von Pottenbrunn, der Trenber  
Sammelt alle, es ist zu wundern;  
Will da zuhilffe treten

sijn veteren Engelmar  
mit dem loufet Liutwin und zwen  
Wellen  
Egge und Steppe und Reppe und  
Leppe, die vier sind gesellen;  
so leit Lenk und Schrenk und  
Wenk und auch dri junge  
Krellen.

Seinem Vetter Engelmar  
Mit dem lausen Liutwin und zwei  
Wellen  
Egge und Steppe und Reppe und Leppe,  
die vier sind Gesellen;  
Dann kommen Lenk und Schrenk und  
Wenk und auch die drei jungen  
Krellen.

(122, 123, 86).

## 5. Besitzer aus dem Geschlechte Wasserberg.

### a) Der Raubritter Dietrich von Wasserberg.

Als der letzte Babenberger im Kampfe gegen die Ungarn am 15. Juli 1246 in der Schlacht an der Leitha fiel, setzte um Österreich und Steiermark in der Folgezeit ein großer Kampf ein. Dietrich von Wasserberg war ein Anhänger des Kaisers. Das Erzbistum Salzburg hielt zur päpstlichen Partei. Salzburg hatte in der Gegend von Traismann und Wölbling viele Untertanen. Über diese salzburgischen Untertanen fiel der Wasserberger her. Der den Untertanen und dem Erzbistum zugefügte Schaden betrug 100 Pfund (1250 bis 1251).

### b) Konrad von Wasserberg.

Am Jahre 1251 zog der Markgraf von Mähren, der Sohn des böhmischen Königs Wenzel, in die Donaulande ein, um dort seine Herrschaft anzutreten. Der Adel, der dem neuen Herrscher auf seinem Zuge durch Ober und Niederösterreich begleitete, war sehr zahlreich. Wir finden darunter auch Konrad Graf von Wasserberg. Am 9. Dezember 1251 hielt der Prinz Přemysl Ottokar seinen Einzug in Wien (5).

### c) Otto von Wasserberg.

Am 17. August 1261 bestätigt in einer Urkunde Otto von Wasserberg, daß er von einem Acker, der früher zum Hofe in Eggersdorf bei Kapelln gehörte, jährlich 60 Pfennig dem Stifte in St. Pölten zahlen werde (7). Am Jahre 1268 wird er in Erbangelegenheiten zweimal erwähnt (4).

## 6. Die Herren von Buchberg und die Herren von Toppel.

Am Jahre 1283 werden als die Herren von Wasserburg Otto von Haslau und Wulsing von Arnstein erwähnt. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Vorgängern sind unbekannt. Otto von Haslau wird im Jahre 1263 als Landesrichter erwähnt. Er war auch ein treuer Anhänger des ersten Habsburgers Rudolf. Am 12. Mai 1283 schenken Otto von Haslau und seine Gattin Gertrud und Wulsing von Arnstein und seine Gattin Berchta, beide genannt „von Wasserberch“, dem Kloster Zwettl ihr Recht auf die Weide vom Walde bei Wasserburg bis zum Dorfe Dffarn (8). Wulsing von Arnstein dürfte um das Jahr 1285 gestorben sein, denn seine zweite Gemahlin, mit der er aber nur kurze Zeit verheiratet war, machte im Jahre 1285 für das

Seelenheil ihres Mannes dem Stifte Heiligenkreuz eine Stiftung. Vermutlich heiratete **F r u s r i e d v o n B u c h b e r g** die Erbtöchter **Wulfing von Arnstein**, **Perchta**, und kam so in den Besitz von **Wasserburg**. Er nennt sich in späteren Urkunden immer **B u c h b e r g e r v o n W a s s e r b e r g** (4).

Am 21. April 1287 verkauften **F r u s r i e d v o n B u c h b e r g** auf **Wasserburg** und seine Frau **Perchta (Berta)** dem Gotteshause zu **Herzogenburg** ihre Güter zu **Witterndorf** (9). Die Schloßbesitzerin war eine sehr fromme Frau. Im Jahre 1302 stiftete sie für das Seelenheil ihres verstorbenen Mannes **F r u s r i e d v o n B u c h b e r g** auf **Wasserburg** mehrere Bauernhäuser zur **St. Margarethenkapelle** des Frauenklosters der Canonissinnen in **St. Pölten**. Im nächsten Jahre stiftete sie für das gleiche Kloster ein ewiges Licht. Sie gab verschiedene Einkünfte von ihrem Meierhofe in **Gerersdorf** hiezu (10).

**F r u s r i e d** und **Berta Buchberger** von **Wasserburg** hatten zwei Söhne, **Ulrich** und **Dietrich**. Ersterer starb unverehelicht ungefähr 1309. **Dietrich** wird zuletzt mit seiner Gattin **Gertrud** im Jahre 1324 genannt (4). Die Brüder **Ulrich** und **Dietrich** verkauften dem Kloster **Zwetl** am 20. Juli 1306 ihren Anteil „zem Tuen bei Glosnig“ (bei **Zwetl**) von 11 Lehen und 5 Hoffstätten, wovon jährlich 9½ Pfund Dienst eingenommen wurden, um 106 Pfund Pfennig (4). Das Stift **Herzogenburg** wurde von **Dietrich von Wasserburg** mit reichen Schenkungen bedacht: 1315, den Geld- und Naturaldienst von einem halben Lehen bei **Herzogenburg**; 1316, das Obereigentum und den Dienst von einem Weingarten in **Reidling**; 1317, den Dienst von 10½ Joch Aekern in **Djarn** und 1318 schenken **Dietrich Buchberger** von **Wasserburg** und seine zwei Söhne **Wulfing** und **Alber** das Obereigentum und den Dienst von 36 Joch Aekern in **Pottenbrunn** (4, 10). Als am 25. Mai 1319 **Conrad von Arnstein** um seines und der Seinigen Seelenheil willen dem Stifte **Herzogenburg** die 10 Schilling jährlicher Einkünfte von einer Mühle zu **Pottenbrunn**, die **Hans Symons** zu **Lehen** hat, schenkt, ist als Zeuge **D i e t r i c h B u c h b e r g e r v o n W a s s e r b u r g** angeführt (9). Am 1. November 1323 machte er beim Kloster **Zwetl** eine Stiftung. Jedes Jahr sollte das Kloster aus dieser Stiftung 3 Pfund Pfennige bekommen.

Bis zum Jahre 1342 ist keiner der Herren von **Wasserburg** in Urkunden genannt. In diesem Jahre (7. April 1342) erneuerten **Ulrich von Bergau**, gefessen zu **Wasserberch**, und **Chunrat** sein Bruder, gefessen zu **Gutenbrunn**, eine Stiftung für den Pfarrer von **Kirchau Wolfhart** zu **St. Margreten** (6). Am 15. Juni 1347 anerkannte **Ulrich von Bergau** in **Wasserburg** die von **Dietrich von Wasserburg** an das Stift **Zwetl** im Jahre 1323 gemachte Stiftung. Wie lange **Ulrich von Bergau** **Wasserburg** besessen hat, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich verkaufte er **Wasserburg** an **S t e p h a n v o n T o p p e l**. In einer Urkunde vom 24. Juni 1364, in welcher von einem Verkaufe von Gütern in **Linsberg**, **Hürm**, **Arnsdorf**, **Meilau** und **Kilb** und Umgebung die Rede ist, die sein Vetter **Weithard von Toppel** an das Stift **St. Pölten** macht, tritt als Siegler **S t e p h a n v o n T o p p e l v o n W a s s e r**

burg auf (7). Am 11. November 1372 beurkundet in Wien der Pfarrer von der Unteren Kirche zum heiligen Georg Ulrich, daß Herr Stephan von Toppel zu seinem Gotteshause ein rechtes freies Eigen von 1 Pfund 7 Schilling 16 Pfennig gegeben habe. Von diesen jährlichen Einkünften liegen 9 Schilling 19 Pfennig auf Oberlandgrundstücke in Pottenbrunn. Weiters gibt er noch der Kirche zu Pottenbrunn die jährlichen Einkünfte von 4 Pfund 38 Pfennig von einem Hofe und den Reutäckern in Sain. Doch soll es dem Stephan Toppel freistehen, binnen sechs Jahren diese Einkünfte von Sain durch andere gleichwertige zu ersetzen, was aber nicht geschehen ist. Doch behält sich Stephan über diese Güter das Vogtrecht vor. Als Vogtdienst sollen von einer Mühle oder einem ganzen Lehen zwei Sübner und von einer Hofstatt ein Sübn gegeben werden. Der Vogtdienst ist aber den Solden vom übrigen Dienste abzurechnen. Dafür verspricht der Pfarrer Ulrich mit der Zustimmung des Lehensherrn der Unteren Kirche des Herzogs Albrecht III. von Österreich, bei der Kirche einen Weltpriester zu halten, der täglich eine Messe liest. Auch sollen in der feste Wasserberch wöchentlich zwei Messen, und zwar am Montag und Pfincttag (Donnerstag) oder bei einfallendem Feiertage am nächsten Wertage gehalten werden, bis in der feste Wasserberch selbst ein Kaplan gestiftet wird. Auf Verlangen der Herrschaft kann diese Messe auch in der Pfarrkirche gehalten werden. Weiters ist ein Jabrtag acht Tage vor oder nach Melomani zu halten. Am Morgen sind fünf Messen zu lesen, abends ist eine Virgäl zu singen. Wenn der Pfarrer trotz Mahnung durch die Herrschaft oder „vier der gemainen pfarr man“ diese Pflichten vernachlässigt und nicht ersetzt, so verfällt er zu einer Strafe von einem Gulden Pfennig an den Teubant. Als Siegler dieser Urkunde sind Meister Johannes von Bergau, Chorherr zu Passau, und des Bischofs Albrecht von Passau, Stizial in geistlichen Sachen in Österreich mit dem Amtsiegel Propst Leutold von St. Pölten (11). Der Ritter Stephan von Toppel zu Wasserburg, der vorhin genannte Weikhart von Toppel von Markstetten und Görg sein Vetter, belehnen Ulrich den Yederer mit ihrem Zehent zu Pottenbrunn (7). Im Jahre 1382 dürfte der Sohn Stephan Toppels, Hans von Toppel von Wasserburg, den Besitz in Wasserburg angetreten haben, denn das Stift St. Pölten erneuert mit ihm einen Zehentpachtvertrag, welchen sein Vater bereits gehabt hat. Der Zehent von Wasserburg gehörte schon seit altersher zur Hälfte zum Stifte und zur anderen Hälfte zum Spitale nach St. Pölten. Der Geldzehent trägt durchschnittlich jährlich 3 Mut Korn und 3 Mut Hafer. Außer diesem Zehent ist noch ein Zehent von einem Hause in Wasserburg (7 Mezen Korn und 7 Mezen Hafer), der von dem „Hayzendörffer“ gekauft wurde. Der Pacht wird jährlich am Michaelstag gezahlt (7). Am 6. Dezember 1400 stellt Leh der Kirchberger, Burggraf zu Wasserburg, für Stephan von Toppel und seinen Vetter Hertneiden eine Urkunde aus (7). Dieser Stephan von Toppel dürfte der Besitznachfolger Hans von Toppel gewesen sein. Nun tritt in der Besitzreihe eine große Lücke ein. Im Jahre 1455 ist Otto von Toppel Herr von

Karlstetten. Von ihm geht der Besitz im Jahre 1167 auf seinen Sohn Sigmund über (12). Nach ihm folgt sein Sohn Christoph, der im Jahre 1515 den Besitz von Karlstetten, Wasserburg, Ambach, Toppel und Hausenbach an Christoph von Zinzendorf verkauft.

## 7. Die Grafen und Herren von Zinzendorf.

Die Grafen von Zinzendorf sind ein altes niederösterreichisches Herrengeschlecht. Einer der ersten Wohnsitze dieses Geschlechtes war in der Umgebung des Klosters Lilienfeld. Dieses österreichische Geschlecht spielte in der Geschichte Österreichs eine große Rolle. So stand im Jahre 1323 der Zinzendorfer Otto an der Seite Friedrichs des Schönen und wurde mit ihm von den Schweizern bei Mühldorf gefangen. Um sich das Lösegeld zu verschaffen, mußte er einige Lehen dem Kloster Lilienfeld verkaufen. Als im Jahre 1365 Herzog Rudolf IV. die Wiener Universität gründete, ist auch die Unterschrift des Zinzendorfers Chadolt II. auf dem Gründungsdiplom zu finden.

Fast 400 Jahre hindurch war Wasserburg der Familiensitz der Zinzendorf, beziehungsweise der Vaudissin-Zinzendorf. Die Zinzendorf waren auch durch Heirat mit den Herren von Toppel verwandt. Georg III. von Zinzendorf war mit Hedwig, einer Tochter Ottos von Toppel, vermählt. Dieser Zinzendorf kämpfte auch gegen Matthias Corvinus als Hauptmann. Durch Heirat der Zinzendorf mit dem Teufel kam im Jahre 1687 der berühmte Matthias Corvinus Becher auf das Schloß Wasserburg.

## 8. Der Matthias Corvinus Becher.

Der ehrgeizige Ungarnekönig Matthias Corvinus erklärte 1477 dem Kaiser den Krieg und in mehreren Feldzügen eroberte er Wien und den größten Teil des Landes. Viele Bauernhäuser wurden zerstört und da die Bewohner in diesem Kriege umkamen, standen diese Bauernhäuser noch lange öde. Es schien, als sollte Niederösterreich zu Ungarn kommen. Doch der plötzliche Tod des Ungarnekönigs im Jahre 1490 änderte alles.

Im Jahre 1482 belagerte der Ungarnekönig Neustadt und das Schloß Pitten. Das Schloß Pitten wurde von Teufel verteidigt. Corvinus war selbst vor das Schloß gezogen. Teufel schickte ihm aus der Burg einen gebratenen Hasen, weißes Brot und eine Flasche Ungarwein, worauf der König den Wein aus dem Becher trank und dann den Becher in Anerkennung der Tapferkeit in die Burg sandte mit der Nachricht: „Weill noch hast Wiltprat, Weißbrodt und guet Ungarischen Wein, so magst du wohl der Teufel sein.“ Corvinus gab die Belagerung von Pitten auf. Teufel ließ eine Denkschrift in den Becher eingravieren. Der Becher kam 1687 in das Schloß Wasserburg. Er ist von Silber, innen vergoldet und hat die Form einer Eichel. Auf dem Deckel ist das Teufelsche Wappen (ein Horn auf einem Polster) und die Inschrift angebracht: „Wolf Teufel, Hauptman zu Pitten. 1485.“ Um den Becher herum stehen die Worte:

König Mathias als er hat  
 Belegert lang nvn die Nevstat  
 Wvrt Piten avch zvr selben Zeit  
 Belegert von des Königs Levte.  
 Dem König nam dis Wvnder ser,  
 Rvckt selbst dafver wer doch drin wer.  
 Wolt wissen wer thet Widerstand,  
 Nam Antwort Wolf Tevfiel genant,  
 Der König sagt im zv Gelait  
 Das er im nvn sech zv der Zeit.  
 Ein Hasen in ein Gatter het.  
 Wenig weis Mel lang gesparet.  
 Ein Vassel gvete vngarischen Wein.  
 Braten lies er den Hasen fein.  
 Bachen das Mel bracht solches vnd  
 Der König trvnt mit seinem Mynd  
 Avs di-er Aichel sprach dravf balt  
 Weil noch hast Wiltpred in dein Gwald.  
 Darzv weis Brod gvete vngarisch Wein.  
 So magst dv wol der Tevfiel sein.

Heute befindet sich dieser berühmte Becher in Ranzau (1). Bei großen Festlichkeiten im Schlosse Wasserburg wurde hohen Gästen der Matthias Corvinus Becher zum Trunke gereicht. Alle Gäste, die aus diesem Becher tranken, sind in ein Buch eingetragen, das auch heute in Ranzau ist.

## 9. Christoph von Zinzendorf (1515—1530).

Im Jahre 1515 kaufte er von seinem Vetter Christoph von Toppel Wasserburg, Karlsteden, Ambach, Toppel und Hausenbach. Kaiser Maximilian ernannte ihn zum Rat und er war auch Beisitzer des Kammergerichtes zu Wiener Neustadt. Er besaß auch Eisenstadt als Pfleger und Pfänder im Jahre 1517. Er war sehr reich und besaß Güter in Pottendorf, Feistritz, Scharfeneck, Ober- und Nieder-Hauseck, Pirawarth, Reinsberg und Wang. Als er von seinem Vetter Christoph von Toppel Wasserburg und die anderen Güter kaufte, verzichtete der letzte aus dem Geschlechte der Toppel auch auf das Erblandjägermeisteramt, das die Herren von Toppel lange inne hatten. Im Jahre 1516 verlieh ihm auch Kaiser Maximilian dieses Amt. Bei Kaiserhuldigungen mußte auch jedesmal der „Jägermeister“ anwesend sein. Er trug dabei die Jägerkleidung. An der Seite hing das Jagdhorn. Dann führte er noch zwei Spürhunde an der Leine. Die zwei steinernen Hunde, die vor dem Schlosseingang in Wasserburg zu sehen sind, erinnern an dieses hohe Amt\*. Der Erbauer des heutigen Schlosses

\* Das Amt eines Obererbjägermeisters. Bei Kaiserhuldigungen erschienen der Herold, der Marschall, der Münzmeister, Türhüter, Hofmeister, Stallmeister, Jägermeister, der Falkenmeister, Vorschneider und wie sie nur hießen und brachten dem Kaiser die Huldigung dar.

Auf einem Bilde „Erbhuldigung für Kaiser Josef I. am 2. September 1705“ ist der Obererbjägermeister Graf Zinzendorf in der vordersten Reihe. Er trägt ein Jägersgewand. An der Seite hängt das Jagdmesser und auch der Jagdhund begleitet ihn. Die Reihenfolge der Erbämter: 1. D. E. V. Hofmeister, 2. Kammerer, 3. Marschall, 4. Stabmeister, 5. Mundschent, 6. Truchsch,

ließ die zwei steinernen Hunde aufstellen. Sie sind aus Sandstein und am Gürtelbände sind die Buchstaben L. G. v. Z. (Ludwig Graf von Zinzendorf) zu lesen. Bei jeder Kaiserhuldigung bekam der Erblandjägermeister als Dank hierfür vom Kaiser einen vergoldeten Hirschfänger. Im Jahre 1522 wurden Christoph von Zinzendorf und Wolfgang Matzeber von Goldegg als Kommissäre nach Steiermark, Kärnten und Krain abgeandt, um Hilfe gegen die drohende Türkengefahr zu begehren. Drei Jahre später (1525) ist er unter den Abgesandten beim Reichstag in Augsburg. Dort wurde über den Bauernkrieg und über die Türkensteuer beraten.



Wasserburg am Ende des 17. Jahrhunderts.  
(Wischer.)

Ersterer starb sehr jung zu Brüssel im Jahre 1530 als Mundschent Kaisers Karl V. Von den Söhnen Stephan und Johann gingen zwei

Christophs Gemahlin Sophia war eine Erbtöchter Friedrichs des letzten aus dem Geschlechte der Hundt von Bottendorf und sie brachte Namen und Wappen an das Zinzendorfsche Geschlecht. Von den 13 Kindern seien die Söhne Friedrich Stephan und Johann genannt.

7. Jägermeister, 8. Silbertämmerer, 9. Stuchelmeister, 10. Türhüter, 11. Panier, 12. Kaplan, 13. Münzmeister, 14. Kürschneider, 15. Stallmeister, 16. Falkenmeister. Später kam als 17. Erbaut das des Obersterblandpostmeisters hinzu. Auch die Zeichen ihres Amtes trugen sie bei Huldigungen des Kaisers, so der Oberspanier das Panier, der Stabmeister den Stab, der Falkenmeister trug auf der Hand einen Falken, der Jägermeister hatte ein Jagdhorn und führte seinen Bluthund mit usw.

Linien hervor. Bis zum Jahre 1616 waren von der Linie Stephan vier Generationen Besitzer von Wasserburg. Da der letzte ohne Nachfolger starb, ging Wasserburg an die Linie Johann über.

## 10. Die Linie Stephan (1530—1616).

### a) Stephan von Zinzendorf (1530 bis 15?).

Er war zuerst des Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen und später Königs Ferdinand Kämmerer und Hauptmann. Er erbte von seinem Vater im Jahre 1535 die Güter Ober- und Nieder-Haussee, Pirawarth, Karlstetten, Doppel, Hausenbach, die Vogtei Kürnberg und die Erbgerechtigkeit vom Schlosse Wasserburg. Wasserburg besaß er bereits seit 1530. Er war eifriger Protestant und Verbreiter der neuen Lehre. Seinen großen Besitz teilten sich die vier Söhne. Der älteste Sohn Johann Adam der Ältere erhielt (wann ist nicht bekannt) Wasserburg.

### b) Johann Adam der Ältere (15? bis 1562).

Er bekam als Erbteil Wasserburg, Pirawarth und Wiendorf. Letzteren Besitz verkaufte er. Er starb 1562. Sein Bruder Franz war Besitzer von Karlstetten und Hausenbach. Es folgte der Sohn Hans Christoph.

### c) Hans Christoph (1562 bis 1591).

Er war Besitzer von Wasserburg, Lunz, Friesing, Hausenbach und Karlstetten. Auch er war wie sein Vater ein eifriger Anhänger der Lehre Luthers (14). Um das Jahr 1584 hatte er 300 Horden, davon in Mauterbach 15, Wasserburg 12, Unter Radberg 13, Ambach 25, Doppel 11, Karlstetten 56, Seising 15, Seinzbach 20, Utendorf 11, Zäsendorf 29 und 12 Bogthorden (15). Im Jahre 1591 wurden über Betreiben Rudolfs II. zum erstenmal die Eisenerhöhlen genauer untersucht. Unter anderen war auch Hans Christoph von Zinzendorf bei dieser Höhlenuntersuchung anwesend (14). Er starb noch im selben Jahre. Es folgte der Sohn.

### d) Georg Christoph (1591 bis 1616).

Sein Besitz erstreckte sich über die Güter Wasserburg, Karlstetten, Doppel und Lunz. Er war wie seine Ahnen ein Protestant. Er war mit Freiin Polixena Zuzana von Jörgen verheiratet. Er machte seine Herrschaften zum Familiensideikommiß und starb 1616. Ein Jahr vor seinem Tode starben ihm seine drei Kinder. Der Besitz ging nun an Verwandte über.

## 11. Die Linie Johann (1616—1813).

### a) Hans Joachim (1616 bis 1626).

Sein Vater Alexander kämpfte gegen die Türken und starb 1577 auf der Insel Korsika an der Pest. Sein Großvater hieß Johann und er war ein Bruder Stephans, dessen Linie im Jahre 1616 ausstarb.

Hans Joachim erwarb durch Kauf viele Besitzungen in Nieder- und Oberösterreich. Er genoß als Verordneter des Herrenstandes hohes Ansehen. Von seinen 13 Kindern sollen die drei Söhne Georg Hartmann, Otto Heinrich und Albrecht genannt werden. Aus den ersteren zwei gingen zwei Geschlechterfolgen hervor. Wasserburg ging in der Folgezeit auf Albrecht über und da dessen 15 Kinder starben, kam der Besitz an andere Geschlechterreihen. Die Übersichtstafel wird über die verwandtschaftlichen Beziehungen genauer Aufschluß geben.

**b) Der Konferenzminister Albrecht (1626 bis 1681).**

Beim Tode seines Vaters war er erst 7 Jahre alt. Er wurde in der römisch-katholischen Religion erzogen. Am kaiserlichen Hofe bekleidete er hohe Stellen. Er wurde Ritter des Goldenen Vlieses und in den Reichsgrafenstand erhoben. Im Jahre 1681 übergab er seinen



Schloß Wasserburg vom Westen.  
(Beigestellt von der Kraftwagenunternehmung St. Pölten.)

Besitz seinem Neffen Ferdinand, einem Sohne seines Bruders Georg Hartmann. Im Türkenjahr 1683 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Obersthofmeister und ersten Konferenzminister. Doch konnte er sich nur kurze Zeit dieser hohen Würde erfreuen, denn noch im selben Jahre am 6. Oktober 1683 starb er.

**c) Ferdinand I. (1681 bis 1689).**

Ferdinand ist im Jahre 1628 geboren und trat zur römisch-katholischen Religion über. Er bekleidete hohe Stellen bei der Regierung, unter anderen die eines Kämmerers. Im Jahre 1662 wurde er Reichsgraf. Fünf Jahre, nachdem er von seinem Onkel das Schloß Wasserburg erbt (1686), stiftet er unter dem Pfarrer Johannes Holzbogen in Bottenbrunn für sein Seelenheil jährlich 5 Seelenmessen, die an 4 Quatemberfreitagen und am Freitag vor dem Palmsonntag

in der Schloßkapelle in Wasserburg gelesen wurden. Dafür bekam der jeweilige Pfarrer von Pottenbrunn jährlich 5 Eimer Wein (16). Von den 17 Kindern bekam der Sohn Ludwig Wasserburg (1689).

#### d) Der Erbauer des Schlosses Ludwig (1689 bis 1742).

Im Jahre 1689 bekam er von seinem Vater Wasserburg. Sieben Jahre später (1696) starb sein Onkel Johann Wilhelm und hinterließ ihm ein reiches Erbe, unter anderen Besitzungen Karlstetten und Doppel. Er ließ Wasserburg in seiner heutigen Gestalt erbauen. Über die Bauzeit und über den Baumeister ist nichts bekannt. Im Jahre 1718 mußte der Bau bereits beendet gewesen sein. Als der protestantische Theologe Johann Christian Edelmann (geboren 9. Juli 1698) seinen Dienst als Hofmeister beim protestantischen Reichsgrafen Viktor Wilhelm von Kronfeil und Weinselden zu Würmla im Jahre 1725 antrat, besuchte er das mehr einem Paradiese ähnliche, „mehr als fürstliche“ Schloß Wasserburg, in welchem es viel Marmor und Federn gab (22). Wie seine Ahnen, so bekleidete auch er hohe Stellen im Staate. Er war 1706 Gesandter beim schwedischen Königshofe, wurde Feldmarschallleutnant und Kommandant von der Festung Spielberg in Brünn (Mähren). Er hinterließ keine Nachkommen. Er starb im Alter von 81 Jahren. Von den Jahren 1742 bis 1745 war Wasserburg im Besitze seiner Frau. Im Jahre 1745 kam Wasserburg an einen Verwandten, einen Urenkel Otto Heinrichs.

#### e) Friedrich Christian (1745 bis 1756).

Er war Protestant und in Sachsen reich begütert. Im Jahre 1742 erbt er Karlstetten und Doppel. Auch er war Oberst-Erblandjägermeister in Oesterreich. Im Jahre 1745 erbt er auch Wasserburg, da die Witve des Grafen Ludwig von Zinzendorf sich wieder vermählte. Er studierte in Straßburg Philosophie und war weit gereist. Er hielt sich am liebsten in Sachsen auf. Von seinen 14 Kindern blieben die meisten ohne Nachkommen. Dadurch kam Wasserburg in der Folgezeit an die Söhne Ludwig Friedrich Julius (1756 bis 1781), Friedrich August (1781 bis 1804) und Johann Karl Christian Heinrich (1804 bis 1813) und da diese keine Nachkommen hatten, an die Tochter Susana Magdalena Elisabeth von Zinzendorf, welche an Heinrich Christoph von Vandiffin verheiratet war.

## 12. Die Grundherrschaft Wasserburg.

Trotz des bedeutenden Grundbesizes, der Großteil davon waren immer Wälder und Auen, muß das Gut Wasserburg zu den kleinen Herrschaftsstücken gezählt werden. Auch der Grunddienst, der zu der Herrschaft Wasserburg gehörte und wie er aus der Maria Theresianischen Fassion aus dem Jahre 1751 am besten ersehen werden kann, war verhältnismäßig gering. Das Erträgnis bei der Grundherrschaft Wasserburg war folgendes:



Vertrauen. Er hat sich um die Papierfabrikation große Verdienste erworben. Er schrieb auch eine Geschichte des europäischen Bankwesens. Als im Siebenjährigen Kriege das Geldwesen arg darniederlag, wurden über seinen Vorschlag Schuldbriefe ausgegeben. Auch die Bankzettel (die Banknoten), die ausgegeben wurden, waren seiner Anregung zu verdanken. Maria Theresia ernannte ihn auch deshalb am 15. Juni 1772 zum Ritter des Goldenen Vlieses. Ein Jahr später erlangte er die Würde eines Staatsministers.

Am Herbst des Jahres 1774 wurde er in Wasserburg krank und obwohl er das Bad Spa aufsuchte und sich den besten Ärzten Frankreichs anvertraute, fand er die Gesundheit nicht mehr. Interessant sind



Schloß Wasserburg im 18. Jahrhundert.  
(Wien, Albertina.)

die Heilkuren, die ihm französische Ärzte verschrieben. So durfte er einmal keine andere Nahrung zu sich nehmen als in Eselmilch gekochte Fische. Dann wurde die Heilung mit Schildkrötenjuppe versucht, doch die Atembeschwerden und die Schlaflosigkeit besserten sich nicht. Gegen letztere verwendete er Opium. Auch die verschiedenen Bäder in Frankreich und der besuchte Bauerndoktor in der Schweiz konnten dem Schwerkranken nicht mehr helfen. Er starb am 4. Oktober 1780 und er wurde in der Gruft in der Kirche in Karlstetten beigesetzt. Die Grabinschrift ist auf der linken Seite des Chores angebracht und außer den wichtigsten Lebensdaten ist noch zu lesen: „Er war ein Menschenfreund, ein zaertlicher Gemahl, Vater und Bruder, ein gütiger Herr, ein aufgeklärter Staatsmann.“ Den ganzen Besitz erbte sein Bruder Friedrich August von Zinzendorf.

## 14. Die Malerfamilie Mäßinger (auch Maffinger) in Wasserburg.

Der Maler Andreas Mäßinger aus München war seit 1757 in Wasserburg. In Wasserburg heiratete er und wurde Vater von zwei Knaben und vier Mädchen. Sein Sohn Andreas wurde ein berühmter Kupferstecher. Das Trauungsbuch von Pottenbrunn enthält folgenden Trauungsausweis:

„7./6. 1757 Andreas Benno Mäßinger, den 7ten Juny 1757 Ist der Ehrbar und Kunstreiche Junqs Gefell Andreas Benno Mäßinger, seiner Profession ein Maler, als des Ehrbaren Andreas Mäßinger Bürgerlichen Tischlermeisters In der Ehrwürdl. Bayrischen Haupt- und Resisten; Stadt München, anoch im Leben, und Maria Magdalena, dessen Ehwürthin seel. Beiden Ehelich erzeugter Sohn, so dermahlen zu Wasserburg sich aufhaltend, mit der Ehrtugendsamen Maria Catharina Endlicherin ledigen Stands, als deß Christian Endlicher Geweßer Haußgärtner zu Wasserburg seel. und Elisabetha dessen Ehwürthin sonoch im Leben. Beiden Ehelich erzeugten Tochter, alhier copuliert worden. Testis sponsi Carl Joseph Windl Hofgärtner und Franz Mojer Hof-Jäger zu Wasserburg. Testis sponsae Carl Johannes Stutter Amt Richter alda und Feiner Willnermeister dasebst.“

Andreas Mäßinger hatte im Schlosse Wasserburg viel Arbeit. Einige Bilder, die heute sich im Schlosse Ranzau in Holstein sich befinden, zeigen die Signaturen „M“. Sie stammen sicherlich von Mäßingers Hand.

Sein Sohn Andreas, im Jahre 1760 am 12. März in Wasserburg geboren, ward ein berühmter Kupferstecher. Er starb im Jahre 1808 in Wien. Seine Arbeiten zeichnen sich durch eine besondere Sorgfalt aus. Von seinen Arbeiten sind bekannt: „Die Kreuzigung Christi“, „Maria mit dem schlafenden Kinde“, „Die hl. Familie“ u. a. (61 b).

Die Geburtsdaten sind sowohl bei C. v. Wurzbach, Bibliographie, als auch im Künstlerlexikon mit 1759 falsch angegeben. Nach dem Grundbuche der Herrschaft Wasserburg kamen Andreas und Katharina Mäßinger durch Kauf von den Eltern, beziehungsweise Schwiegereltern Endlicher in den Besitz des Hauses Wasserburg Nr. 5. Zu diesem Hause gehörten 2 Joch Acker, von denen zu Martini 2 fl. 10 kr. Zins gegeben werden mußten. Im Jahre 1781 verkaufte Mäßinger dieses Haus an Johann und Magdalena Reichbner und zog sich ganz nach Wien zurück.

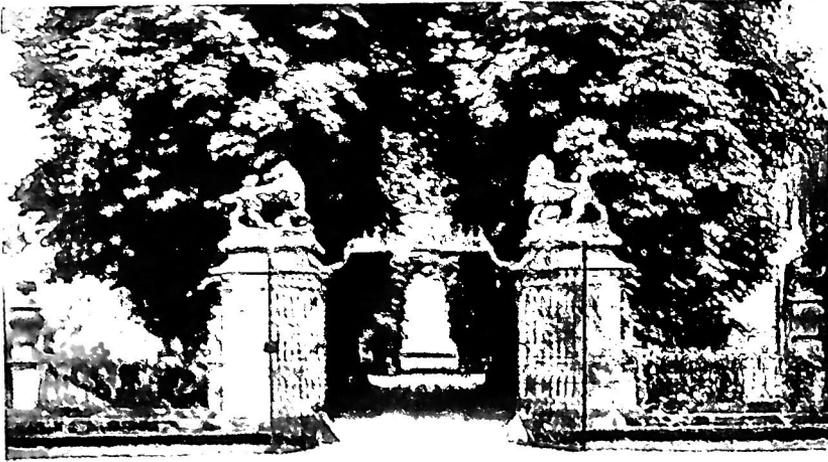
## 15. Friedrich August von Zinzendorf (1780—1804).

Meist blieb das Schloß Wasserburg von den Herren von Zinzendorf auf Jahre hinaus unbesucht. Sein Besitzer war kurfürstlich sächsischer Gesandter am schwedischen Hof. Seit 1777 war er Gesandter in Berlin. Als im August 1789 sein Bruder das Schloß Wasserburg aufsuchte, fand er eine große Verwirrung vor. Der an dieser Mißwirt-

schaft schuldtragende Verwalter Benedikt Mandel wurde entlassen und ein neuer Verwalter angestellt. Doch auch dieser wurde ein Jahr später entlassen. Die Gründe wurden im Jahre 1791 auf 15 Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Dadurch konnten die Einkünfte gegenüber früher sehr vermehrt werden. Erst im Jahre 1795 besuchte der Bruder des Besitzers Karl von Zinzendorf auf einige Monate Wasserburg. Der Besitzer starb am 16. März 1804 in Dresden und da er keine Nachkommen hatte, ging Wasserburg an den Bruder Johann Karl Christian von Zinzendorf über.

## 16. Der Staatsminister Johann Karl Christian von Zinzendorf (1804—1813).

Er war der letzte männliche Sprosse eines seit 700 Jahren in Osterreich blühenden Geschlechtes. Er ist am 5. Jänner 1739 geboren

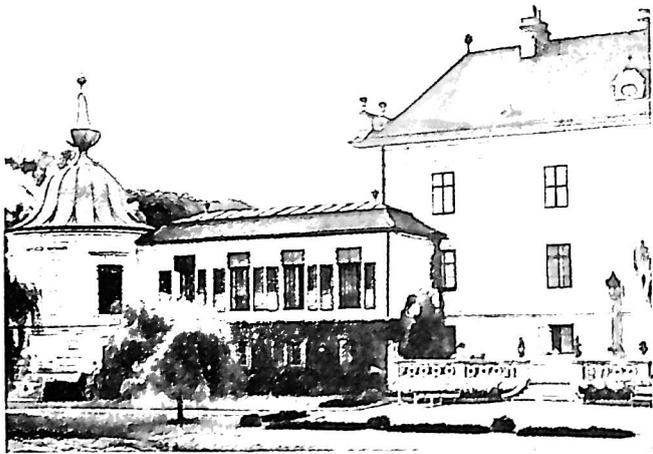


Der Schloßeingang von Wasserburg.  
(Photo: Willert.)

und er starb an seinem Geburtstage im Jahre 1813. Er war ein hochgebildeter und weitgereister Mann. Es gab kein Land in Europa, das er nicht bereist hätte. Doch Wasserburg sah seinen Herrn selten daheim.

Schon in den Knabenjahren waren Erdkunde, Geschichte und Sternkunde seine Lieblingsbeschäftigungen. Auch Pflanzenkunde betrieb er mit Eifer und er legte eine Pflanzensammlung an. Im Jahre 1757 bezog er die Hochschule in Jena. Einen Antrag, in kursächsische Dienste zu treten, lehnte er ab und er ging nach Wien, wo ihm im Jahre 1762 die Stelle eines k. k. Kammerrates verliehen wurde. In dieser Eigenschaft hatte er mehrere Reisen zu machen. Die erste brachte ihn nach Danzig, spätere nach Tirol und nach der Schweiz. In der Schweiz

lernte er Rousseau, Voltaire und Haller kennen. Von der Schweiz reiste er nach Frankreich und Italien. Auf der Insel Malta machte er die zur Aufnahme in den Deutschen Orden erforderliche Starawane auf den Schiffen des Johanniterordens mit. Andere Reisen führten ihn in die Niederlanden, nach Frankreich, Spanien, Portugal und in die Länder des übrigen Europas mit Ausnahme von der Türkei. In Schweden wurde er mit dem großen Naturforscher Linné bekannt. Im Jahre 1776 wurde er Gouverneur und Militärkommandant von Triest. Um die Ausgestaltung des Triester Hafens erwarb er sich unvergängliche Verdienste. 1782 berief ihn Kaiser Josef II. nach Wien und verlieh ihm die Stelle eines Präsidenten der Rechnungshofkammer und der Steuerregulierungskommission. Am 12. April 1801 erhielt er



Teilaufsicht des Schlosses Wasserburg. — Rechts Dreifaltigkeitssäule.  
(Photo: Willert.)

bei dem Hoch- und Deutschmeister-Orden die Stelle eines wirklichen Landcomthurs der Vallei Osterreich. Karl Graf Zinzendorf hatte Maria Theresia, Josef II., Leopold II. und Franz I. gedient. Er war ein ausgezeichnete Staatsmann, der sich große Verdienste erwarb. Als Wirtschaftsmann vertrat er immer den Standpunkt des Freihandels.

Er genoß das besondere Vertrauen des Kaisers Josef II. und er hatte zu ihm immer freien Zutritt. Im Jahre 1808 wurde er Staats- und Konferenzminister und er blieb ein Jahr lang Minister. Er diente der Wissenschaft und schrieb eine 60 Bände umfassende Familien-geschichte. Er liegt in der Gruft in Karlsstätten begraben. Karl von Zinzendorf erhielt 1811 vom Kaiser Franz die Gnade, seine Güter auf wen immer er wolle vererben zu dürfen (14).

Von Interesse ist es auch, daß Karl von Zinzendorf mit dem großen Schweizer Erzieher Johann Heinrich Pestalozzi (1746 bis 1827) in Briefwechsel stand. Dieser edle Menschenfreund und Lehrer war der Gründer der neuen Erziehungslehre, in welcher die Anschaulichkeit

und die Lebensnähe starke Betonung findet. Als er Minister war, bemühte er sich, diesen großen Erzieher nach Osterreich zu bringen, doch scheiterten diese Bemühungen (1).

Nach dem Tode Karl von Zinzendorf ging der Besitz an Heinrich August Graf von Baudissin, dem Gemahle der Schwester Susana Magdalena. Er nahm auch Name und Wappen der Zinzendorf an (17).

### **17. Heinrich August Baudissin-Zinzendorf (1813—1834).**

Obwohl er bereits seit 1813 Besitzer von Wasserburg war, kam er zum erstenmal von seiner holsteinischen Heimat Rankau im Jahre 1820 nach Wasserburg. Er fand Wasserburgs Schloß im schlechten Bauzustande an. Damals führten noch zwei Zugbrücken von der Straße zum Schloßhof. Die erste Zugbrücke ging von der Straße bis zum gemauerten Viereck. Von dort führte die zweite Zugbrücke zum Schloßhofe. Der Teich war noch bedeutend größer. Er reichte noch nahe an die Gebäude heran. Er kaufte Erde an und ließ den Teich in der Nähe der Gebäude zuschütten. Auch die morschen Zugbrücken wurden durch Dämme ersetzt. Ein großes Unglück kam über den neuen Besitzer. Ein unredlicher Verwalter verwendete das Geld aus der Waisenkasse der untertänigen Bauern. Da der Schloßherr diesen Betrag ersetzen mußte, büßte er fast sein ganzes väterliches Erbe ein. In der Zeit zwischen 1820 bis 1827 schickte er seinen alten Inspektor von Rankau nach Wasserburg, um Nachsbau zu halten. Doch dieser riet nach seiner Rückkehr seinem Herrn: das Schloß verkaufen oder selbst bewirtschaften. Am 10. Mai 1827 zog der neue Herr in Wasserburg ein.

### **18. Der erste Christbaum in der Heimat.**

Am 21. Dezember 1827 brannte im Schlosse Wasserburg ein Christbaum. Graf Heinrich August Baudissin-Zinzendorf brachte aus seiner holsteinischen Heimat die Sitte, zu Weihnachten Christbäume aufzustellen, mit. In Osterreich kannte man bis dahin nur die Krippe. Fast zur gleichen Zeit wurde auch in Wien der Christbaum eingeführt, denn durch die Einheirat eines deutschen Prinzen kam diese Sitte nach Wien.

### **19. Die Baudissin-Zinzendorf (1834—1912).**

Nach dem Tode Heinrich August Baudissin-Zinzendorf (1834) ging Starksteden und Wasserburg an seine Gemahlin Fraya und ihre drei unmündigen Söhne Karl Adam Nikolaus, Wolf Julius Magnus und Adolf Josef Helmut Heinrich über. Als die letzten zwei starben, blieb Karl alleiniger Besitzer (seit 1850). Er starb im Jahre 1878. Vom Jahre 1878 bis 1895 waren die Kinder Auguste, Maria Anna, Ida, Karl und Julie Besitzer der Güter. Die Schwestern blieben unverehelicht und sie sind im Friedhofe in Pottenbrunn begraben. Sie zählen zu den größten Wohltäterinnen in der Pfarre. Während des Krieges lebten sie in St. Pölten und auch sie mußten die Leiden des Krieges

## Stammtafel der Familie Baudiffin-Zinzendorf.

Georg v. Zinzendorf

Gemahlin: Hedwig — Tochter Otto v. Toppel

I

1. Christoph v. Zinzendorf  
1515—1530

2. Stephan  
1530—15??

Johann

3. Johann Adam d. Ält.  
15??—1562

Alexander

4. Hans Christoph  
1562—1591

6. Hans Joachim  
1616—1626

5. Georg Christoph  
1591—1616

7. Albrecht  
1626—1681

Georg Hartmann

Otto Heinrich

8. Ferdinand  
1681—1689

Max Grafinnus

9. Ludwig  
1689—1742

Georg Ludwig

10. Witwe  
1742—1745

11. Friedr. Christ.  
1745—1756

12. Ludwig Friedrich Julius  
seit 1753 Pächter, 1756—1781

14. Johann Karl Christian H.  
1804—1813

13. Friedrich August  
1781—1804

Suzanna Magdalena, Gemahlin  
Heinrich Christoph v. Baudiffin

15. Heinrich August Graf v. Baudiffin-Zinzendorf  
1813—1834

I

16. Fraya Witwe v. B. & Z. und Söhne  
1834—1850

17. Karl v. B. & Z.  
1850—1878

18. die Kinder  
1878—1895

19. Karl allein  
1895—1909

20. die Kinder  
1909—1912

infolge der Lebensmittelnot verspüren. Die letzte von ihnen und von diesem alten Adelsgeschlecht in Österreich, Ida Gräfin Baudissin-Zinzendorf-Pottendorf, verbrachte ihre letzten Lebensjahre in Pottenbrunn und starb am Osteronntag des Jahres 1934. Seit dem Jahre 1895 war Karl Alleinbesitzer. Er starb im Jahre 1909. Seine neun Kinder, Charlotte, Nora, Gertrud, Karl, Agnes, Susanna, Wolf, Hermann und Ingeborg behielten bis zum Jahre 1912 den Besitz und verkauften ihn dann dem Grafen Heinrich Fünfkirchen. Die Baudissin-Zinzendorf sind heute noch durch ihre vielen großen Wohltaten bei der Bevölkerung in bester Erinnerung. Die Besitzerreihe und die verwandtschaftlichen Beziehungen sind aus der Übersicht leichter zu entnehmen. Die Ziffern deuten die Besitzerreihe an.



Ida Gräfin Baudissin-Zinzendorf.

## 20. Heinrich Graf Fünfkirchen (1912—1924).

Heinrich Graf Fünfkirchen kämpfte als tapferer Offizier im Kriege im 15. Dragonerregimente. Im Jahre 1915 wurde im Schlosse Wasserburg ein Erholungsheim für Soldaten errichtet. Eine Tochter des Grafen Fünfkirchen starb im jugendlichen Alter und ist im Friedhofe in Pottenbrunn begraben. Im Jahre 1923 ging das Gut Wasserburg durch Kauf an Carl Hugo Graf Seilern über.

## 21. Carl Hugo Graf Seilern.

Die Seilern haben sich um die Geschichte Österreichs große Verdienste erwiesen. Aus dieser Familie gingen berühmte Männer hervor. Die Seilern sind im Jahre 1581 in Speyer erwähnt. Später trifft man Nachkommen in dem kurpfälzischen Städtchen Ladenburg am Neckar an. Einige Seilern haben in diesem Städtchen segensreich gewirkt und im Jahre 1923 gab diese Stadt eine Veröffentlichung über ihren größten Sohn, den „Reichsgrafen Seilern“, heraus. Auch in Heidelberg findet man nach 1600 Seilern und als die Franzosen Heidelberg zerstörten, widerfuhr ihnen manches Ungemach. Als Flüchtlinge mußten sie damals Heidelberg verlassen.

Zu den größten Staatsmännern Österreichs zählt der Reichsgraf Johann Friedrich Adam Zeilern, der im Jahre 1646 (vielleicht noch 1645) in Ladenburg geboren wurde und am 8. Jänner 1715 in Wien als Hofkanzler und Reichsgraf von Zeilern unvermählt starb. Er hat von seiner Stieffchwester Regina Elisabeth, die mit dem aus Holland stammenden Johann Friedrich Kicheler seit 1670 vermählt war, einen Sohn, Johann Friedrich Kicheler (geboren 1676), als Sohn im Jahre 1692 adoptiert. Der Kaiser erhob im Jahre 1696 den Reichsritter von Zeilern in den Freiherrnstand und im Jahre 1712 in den Grafenstand. Diese Standeserhöhung ging auch auf den Adoptivsohn über. — Das Leben des Hofkanzlers Johann Friedrich Adam des Älteren war reich bewegt. Er war bis zum Jahre 1675 im Dienste des



Der Reichsgraf und Hofkanzler Zeilern.  
(Eigene Reproduktion nach einem Bilde.)

Kurfürsten Karl Ludwig im Heidelberger Schlosse. In diesem Jahre fiel er in Ungnade und er wurde vom strengen Kurfürsten ein halbes Jahr in Haft gehalten. Nach der Entlassung trat er in den Dienst des Kaisers. Als Gesandter sandte ihn der Kaiser nach Spanien, dann bekam er wichtige Aufträge nach Brüssel, Paris, Prag und zu den kaiserlichen Armeen nach Ungarn. Schon 1682 wurde er Reichshofrat. Am 28. Oktober 1684 erhielt er den Ritterbrief. Als er im Jahre 1687 in Rom weilte, wurde er vom Papste Innozenz XI. in Audienz empfangen und der Papst rühmte die Kenntnisse und die Klugheit, mit welcher er die Ansprüche Frankreichs auf die Kurpfalz widerlegte. Nach der Rückkehr von Rom im Jahre 1688 wurde er Abgesandter des Kaisers „am Rheinstrom“. Er diente den drei Kaisern Leopold I., Josef I. und Karl VI. Mit kurzen Unterbrechungen, wo er wichtige

## Kurze Stammtafel des Carl Hugo Graf von Seilern und Aspang.

Hans Saylor (Zeyler)  
unbekannter Herkunft  
1581 Neubürger von Speyer

Hans Leonhard Zeyler (Zeiler)  
erscheint zwischen 1622–1635 in Speyer

Johann Jakob  
nach 1600 in Speyer, Ladenburg und Heidelberg  
1644 Bürgermeister in Ladenburg, gestorben zwischen 1665 und 1667  
2 Frauen: 1. Ttuke, gestorben 1647  
2. Katharina Ernst, Dirichenswirtsstochter  
in Ladenburg, gestorben 1683

Aus erster Ehe:

Aus zweiter Ehe:

Joh. Friedrich Adam  
geb. in Ladenburg 1646 oder  
noch 1645, gest. 8. Jänner 1715 in  
Wien als Postkanzler und  
Graf von Seilern  
(unvermählt?). Adoptiert den

Regina Elisabeth  
geb. 1652 in Heidelberg,  
1670 mit dem Grundbesitzer  
Johann Friedrich Stichelier vermählt

Schwesterlehn Johann Friedrich Stichelier  
geb. 1676 in Heidelberg  
gest. 1751 als österr. Postkanzler, geb. Rat und  
Graf Seilern

Christian August und 9 Geschwister  
geb. 1717, gest. 1801  
unter Kaiser Josef II. Minister

Karl Jakob August und 3 Geschwister  
geb. 1754, gest. 1804

Josef August und 6 Geschwister  
geb. 1793, gest. 1861

Hugo  
geb. 1840, gest. 1886  
Gattin: Ida Gräfin Zaluska

Karl Maximilian und 9 Geschwister  
geb. 1825, gest. 1905 in Falksburg  
berühmter landw. Schriftsteller

Ida  
geb. 1864  
vermählt mit Philipp Deneffy  
gest. 15. I. 1900

Karl Joseph  
geb. am 14. Mai 1866  
lebt in Paris  
vermählt mit Antoinette, geb. Woerishofer,  
gest. 1901

Carl Hugo Graf Seilern und zwei Brüder  
geb. am 23. März 1899 in London  
vermählt mit Marie Johanna Gräfin Larisch von Münich

Aufträge des Kaisers in der Schweiz, im Haag und in Ryswyk auszuführen hatte, blieb er bis zum Jahre 1702 in Regensburg. Im Jahre 1705 wurde er oberster geheimer österreichischer Hofkanzler. In welchem Ansehen er am Kaiserhofe stand, beweist schon der Umstand, daß er am 3. Mai 1705 das Testament Kaiser Leopold I. niederschrieb. Am 5. November 1712 wurde er und sein Sohn in den Reichsgrafen-



Carl Hugo Graf Seilern.

stand erhoben. Am 8. November 1712 fand zuerst, wie es früher aus solchem Anlaß ebenfalls geschehen war, ein Festgottesdienst in der Wiener Stephanskirche statt. Bei der Rückkehr des ganzen Hofes mit dem Kaiser zu Pferde und den Landständen wurden auf dem Graben bei der Apotheke „Zum goldenen Hirschen“ drei Springröhren eröffnet, welche Rot- und Weißwein dem Volke spendeten. Ferner wurden unter das Volk „Kapauner und allerhand anderes Gebratenes nebst denen Semmeln geworfen“. Der Abschluß der Ernennung zum Grafen bildete

ein großes Fest beim Kaiserhofe. Besonderes Verdienst um das Kaiserhaus Habsburg erwarb sich Graf Zeilern durch die Schaffung des Erbrechtes des Hauses Habsburg. Dieses Erbgesetz ist unter dem Namen Pragmatische Sanktion bekannt und enthält drei Grundsätze: Das Erstgeburtsrecht, die Unteilbarkeit und das Nachfolgerecht der Frauen. Johann Friedrich Zeilern starb am 8. Jänner 1715 und wurde bei den Kapuzinern in Wien begraben.

Christian August Zeilern war ein bekannter Staatsmann des 18. Jahrhunderts. Als er unter Kaiser Josef II. Justizminister war, war der damalige Besitzer von Wasserburg, Ludwig von Zinzendorf, ebenfalls Minister.

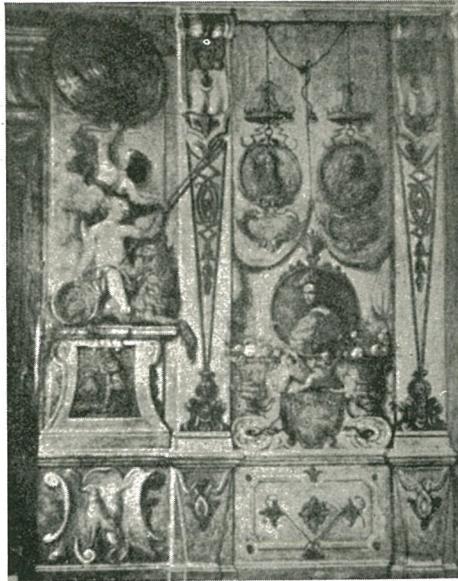
Karl Maximilian Zeilern wieder war ein berühmter Landwirt, der sich durch die Verfassung eines Landwirtschaftsbuches (Pflanzenernährung und Düngerlehre 1865) großes Ansehen erwarb.

Ein Bruder des Grafen Karl Maximilian hieß Hugo, welcher 1840 geboren wurde und mit einer Ida Gräfin Zaluska vermählt war. Er hatte zwei Kinder, nämlich Ida und Karl Josef. Letzterer heiratete im Jahre 1898 in New York Antoinette, geborene Woerishoffer. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Carl Hugo Graf Zeilern, ist am 23. Mär; 1899 in London geboren; es ist dies der jetzige Besitzer von Wasserburg. Die Mutter starb bereits im Jahre 1901. Carl Hugo Graf Zeilern wurde in Österreich erzogen. Im Jänner 1924 vermählte er sich mit Marie Johanna Gräfin Larisch von Mönich. Das Schloß Wasserburg erwählten sie sich zu ihrem Wohnsitz, welches sie ausbauen und umgestalten ließen (19, 61 e, 124).

## 22. Das Schloß Wasserburg.

Ludwig Graf Zinzendorf, welcher seit 1689 Besitzer von Wasserburg war, ließ das Schloß umbauen. Die genaue Zeit ist nicht bekannt, doch war es vor dem Jahre 1718. Der Schloßbau stammt aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Unbekannt ist, wann die Burg auf dem Grasberge unbewohnt wurde und wann sie in das Tal gebaut wurde. Vielleicht bestand bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf dem Grasberge noch das alte Schloß. Das Schloß, in seinem heutigen Aussehen, ist ein herrlicher Barockbau. Das Schloß umschließt mit seinen vier, ein Erdgeschos und zwei Stockwerke enthaltenden Flügeln, einen kleinen Hofraum. Früher war das Schloß mit Schindeln gedeckt. Der turmartige Pavillon links vom Eingang war Presbyterium, der Zubau dazu ein Schiff einer Kapelle. In den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts stürzte die Decke ein. Die meisten Einrichtungsgegenstände der Schloßkapelle in Wasserburg kamen nach Karlstetten (zum Beispiel der Taufstein). Das große, schöne Kreuz, welches am Triumphbogen in der Pfarrkirche in Pottenbrunn zu sehen ist, stammt gleichfalls aus der Schloßkapelle. Die Glocke der Schloßkapelle wurde nach Auflassung als Betglocke an den Ort Wasserburg abgegeben und in einen hölzernen Glockenstuhl gehängt. Im Turm rechts vom Eingange soll ein großes Vogelhaus gewesen sein. Die langgestreckten Nebengebäude mit den Rundtürmen sind mit dem Hauptgebäude durch

Schwibbögen verbunden. Im 18. Jahrhundert gehörte zum Schlosse auch eine Reitschule. Wo sie gewesen ist, ist unbekannt. Im rechtsseitigen Turme und im Nebengebäude wurden anlässlich von Restaurierungsarbeiten vom Besitzer Fresken entdeckt, die im Laufe der Zeit übertüncht und vergessen wurden. Carl Hugo Graf Seilern ließ mit großer Vorsicht die Wände freilegen. Der Zustand einiger Fresken war sehr gut, auch die Farbe hat sich gut erhalten, hingegen gab es in der Wandmalerei auch manche beschädigte Stellen, die von Professor von Dobner, einem Wiener akademischen Maler, ausgebeffert und ergänzt wurden. Der ganze Raum ist, mit Ausnahme der Decke, mit plastischer Dekoration und Flächendekoration geziert. An



Fresko von Daniel Gran im Schloß Wasserburg.  
(Eigene Reproduktion nach einem Bilde.)

einer Seite findet sich am Sockel der Name des berühmten Malers Daniel Gran. Die Wand ist durch Pilaster schön gegliedert. Zwischen den Pilastern sind in Form von Bronzemedailles die Bildnisse der Grafen von Zinzendorf. Zur Verzierung der einzelnen Bilder dienten neben den Blumenvasen, den blauen Vorhängen, den Goldschnüren und Kronen, an denen die Bildnisse hängen, noch Figurengruppen, deren Stoff aus der Antike genommen ist, wie der Raub der Europa, Kampf des Herkules mit Antäus, ein griechischer Krieger und mehrere Putto. Als Daniel Gran diese Fresken im Schlosse Wasserburg malte (1718), war er 24 Jahre alt. Es ist dies die älteste Arbeit, die man von diesem großen Maler kennt. Ein Jahr nach dieser Arbeit schickte ihn sein Gönner, der Fürst Schwarzenberg, zu Studienzwecken nach Italien, wo er ein Jahr lang blieb (113, 128).